



# Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Er erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen. Weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Pettzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für 1/2 S. 32 M. statt 36 M., für 1/3 S. 17 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Pettzeile oder deren Raum 15 Pf., 1/2 S. 13.50 M., 1/3 S. 26 M., 1/4 S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 78.

Leipzig, Dienstag den 3. April 1917.

84. Jahrgang.

## Redaktioneller Teil.

### Bekanntmachung.

Die dem Börsenblatt beiliegenden Bestellzetteln auf rosa Papier, enthaltend Bestellzettelvordrucke zu Anzeigen von älteren Werken oder wiederholt angezeigten Neuigkeiten, kommen mit dieser Nummer in Wegfall. Die Neubeschaffung dieses Papiers ist auf Schwierigkeiten gestoßen, infolgedessen werden von jetzt ab die Bestellzettel zu diesen Anzeigen bis auf weiteres ebenfalls auf dem weißen Bestellzettelnbogen am Schluß in einem besonderen Alphabet und mit einem Zettelzeichen **Z** versehen abgedruckt. Die anfangs vorgesehene Umrandung der einzelnen Bestellzettel unterbleibt.

Zur Erleichterung der Expeditionsarbeiten des Verlags werden die Herren Sortimentere gebeten, bei Ausfüllung der Bestellzettel den Namen ihres Kommissionärs in der üblichen Abkürzung beizufügen. Wir werden zu diesem Zwecke auf dem Bestellzettel unter die Bezeichnung Ort und Datum den Vordruck Kommissionär: setzen.

Leipzig, den 2. April 1917.

### Der Vorstand

### des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig.

Artur Seemann.  
Karl Siegismund.

Georg Krehenberg.  
Max Kretschmann.

Curt Fernau.  
Oscar Schmorl.

### Wiener Briefe.

I.

Ladenpreise und Teuerung. — Sortimenterschmerzen. — Einfuhr von Büchern. — Nachruf für Moritz Perles.

Wenn man die Geistesrichtung einer Zeit beurteilen kann nach dem hauptsächlichsten Gegenstande des allgemeinen Interesses, und dieses wieder aus den alltäglichen Gesprächen zu ersehen ist, so sieht es schlimm um die Ideale der Stadtbewölkerung (bei den Landbewohnern wird es wohl nicht um eine Jota anders sein). Ob jung oder alt, ob Männlein oder Weiblein, alles spricht, wie man sich jeden Moment auf der Gasse überzeugen kann, von Lebensmitteln, ihren gegenwärtigen Preisen und wie und wo man sie sich verschaffen kann. Und während die moderne Dame im Buchladen unter den aufgestapelten Romanen wählt, läßt sie sich von ihrer Begleiterin das neueste Kochrezept für Braten erklären. Auch im Buchladen wird von Preisen gesprochen, d. h. die Käufer seufzen mitunter darüber, daß sie manche Bücher, beileibe nicht alle, jetzt um einen Bruchteil höher bezahlen müssen als vor dem Kriege. Das erste, was der Kulturmann nach dem Aufstehen benützt, ist wohl Seife; ihr Preis hat sich — ganz abgesehen von der jetzt erbärmlichen Qualität — etwa verzehnfacht. Bei Büchern ist ein solcher Sprung noch nicht vorgekommen. Mir gefällt der Vorgang eines witzigen Kollegen, der, wenn sich bei ihm ein Käufer über einen angeblich hohen Bücherpreis beklagt, die Methode des fragenden Sokrates mit der wienerischen Gemütlichkeit vereinigt. Er heuchelt Interesse für den Anzug, den der Käufer trägt, und fragt: »Was zahlen Sie denn jetzt für das Gewand? Ich muß mir doch auch wieder einmal einen Anzug machen lassen, der meinige ist schon ein bißchen schäbig!« Die Antwort lautet: »x Kronen.« »No, und was hat es denn vor dem Kriege gekostet?« »y Kronen.« Die Gleichung lautet etwa:  $x = 2y$ , oder gar  $x = 3y$ . Ja und warum sollen denn gerade die Bücher auf ihren früheren Preisen stehen bleiben?, bemerkt der Verkäufer mit Befriedigung.

Wann immer die Gelegenheit sich mir bietet, in der Öffentlichkeit die Preiserhöhung der Bücher zu rechtfertigen, tue ich es; so erst kürzlich in dem sehr verbreiteten Montagsblatte »Der Morgen«. Immer verweise ich auf die phantastisch hohen Papierpreise, auf die Steigerung der Kosten von Saß und Druck, auf das unheimliche Wachsen aller Geschäftsspesen, wie Steuern, Gehalte, Löhne, Verpackungsmaterial usw. Und in der Regel schließe ich mit der Erklärung: Wenn nun alle diese Herstellungs- und Vertriebskosten nicht so empfindlich gestiegen wären, müßten die Bücher doch teurer werden, weil auch der Buchhändler, wenn er auch noch so bescheidene Ansprüche ans Leben macht, als Konsument, oder wie man jetzt sagt, als Verbraucher, alles zum Leben Nötige und Wünschenswerte höher bezahlen muß — von der Seife bis zur l. l. Zigarre, die kürzlich von dem Erzeuger, nämlich der l. l. Regierung, um etwa 40 Prozent im Preise hinaufgesetzt wurde.

\* \* \*

Kürzlich lehnte bei einer Gerichtsverhandlung der Richter die versuchte Rechtfertigung des Angeklagten, er habe die betreffende Kriegsverordnung nicht gekannt, weil er keine Zeitung lese, ab, indem er erklärte: Es ist jetzt unbedingte Pflicht eines jeden, Zeitungen zu lesen. In der Tat ist die Zeitung durch die Wiedergabe der täglich ersließenden Verordnungen ganz unentbehrlich, und auch der Nichtpolitiker, der Kurzgeschäftsman er fährt beinahe täglich aus seinem Morgenblatte, welche Strecken derzeit für Postsendungen verschlossen sind, wie viele Postpakete er an einem Tage aufgeben kann und andere Beschränkungen seiner Tätigkeit. Über diese Fülle von Verordnungen, die selbstverständlich sämtlich Erschwernisse sind, äußerte sich kürzlich ein hochachtbarer Kollege aus dem Süden Österreichs in einem Kurort, der freilich jetzt wenig Kurgäste aufzuweisen hat: »Es ist doch ein wahres Elend, was uns Sortimentern jetzt für Schwierigkeiten gemacht werden, sei es mit Paketsendungen im Inland und nach dem Ausland, mit Geldsendungen ins Ausland, ja selbst eine Broschüre von 50 Pfg. braucht die Bestätigung der Handelskammer; einen Remittendenballen für 5. in F. läßt